

Der Schmetterling.

Ein Flug- und Ergänzungsblatt zum Spiegel.

1846.

Montag, 14. September.



37.

Das blaue Kleid.

(Beschluß.)

Bei diesen Worten richteten sich Aller Augen auf die junge Wittve, deren Wohlthätigkeitsstimm allgemein bekannt war. Sie war aber in einer solchen Verlegenheit, daß sie kein Wort hervorbringen konnte.

„Kaum hatte ich meine Erzählung beendigt,“ sprach der Doktor weiter, „als die Herzogin ein auf dem Tische stehendes Arbeitskörbchen ergriff und, nachdem sie selbst ein großmüthiges Beispiel gegeben, es zum Besten der polnischen Familie herurreichte. Die

Sammlung fiel natürlich sehr reichlich aus und man händigte sie mir ein, damit ich sie meinem jungen Schützlinge übergebe. Da jedoch der Zustand der Kranken nichts als eine gesunde, kräftige Nahrung erheischte, wozu ich vorläufig die nöthigen Mittel hergegeben, so besuchte ich sie erst nach einigen Tagen wieder und nahm die bedeutende Kollekte der Herzogin mit. Wie groß aber war mein Erstaunen, als ich die arme Kranke, die ich auf einem ärmlichen Strohsack liegend verlassen hatte, nun in einer reinlichen hellen Stube und in einem guten, weichen Bette fand! Noch größer aber wurde meine Verwunderung, als ich auf dem Kamme, neben einem Teller voll Griessbrei für das kleinste Kind, einen Lurusgegenstand erblickte, — eine vergoldete mit Zucker gefüllte Salatschüssel. Ich konnte unmöglich glauben, daß das wenige Geld, das ich Ladislas gegeben, zur Anschaffung aller dieser Gegenstände hingereicht habe und vermuthete daher, wie ich gern gestehe, die Brabanterin habe ein wenig stark auf meine Theilnahme für ihre Verwandte gerechnet. Ich betrachtete indeß stillschweigend diese unerwartete Veränderung und die Besserung der Kranken, welche im Bette aufrecht saß und ihren Kindern Weizenbrod austheilte. Die leiseste Bemerkung hätte für Härte gelten können, darum sagte ich

nichts. Die Wirthin aber, die sich mein Schweigen deutete und vor Verlangen brannte, mir das Glück ihrer Freundin zu erzählen, rief mit zufriedener Miene und voll Eigenliebe: „Glauben Sie ja nicht, Herr Doktor, daß ich die Güte der Menschen so mißbrauchen könnte! (Es sind dies ihre eigenen Ausdrücke.) Nein, wahrhaftig, dazu bin ich zu gewissenhaft, aber sehen Sie, der liebe Gott hat zum zweiten Mal der armen Polin sichtbar sich angenommen: er hat ihr den Tag, nachdem Sie hier gewesen, einen Engel gesandt, ja, mein Herr, einen wahrhaften Engel, der Alles, was Sie in diesem Zimmer sehen, herbeigeschafft hat und das Zimmer auch, wovon die Miete vorausbezahlt ist. Dieser Engel hat die Gestalt einer schönen Frau angenommen. Ich hätte gewünscht, daß Sie, lieber Herr, ihn hier anträfen, er kam aber in der Nacht, denn die Geister lassen sich am Tage nicht blicken, und so war es unmöglich.“ — Ich glaubte anfangs, die Brabanterin habe den Verstand verloren, doch bald fiel mir ein, daß sie aus einem Lande stamme, wo der Volksglaube mit Sagen von Feen und Kobolden vermischt sei und erwartete demnach die natürliche Entwicklung dieser übernatürlichen Erscheinung. — Da die Frau mein Erstaunen für eine besondere Berücksichtigung ihrer Erzählung hielt, so fuhr sie voll Enthusiasmus fort: „O, wenn Sie nur den Anzug dieses Engels gesehen hätten, lieber Herr, der glänzte ihnen wie das Firmament, denn das Himmelblaue Kleid war mit funkelnden Sternen besäet und das Haupt umgab eine reiche, mit diamantenen Kornähren geschmückte Krone, die ein solches Licht verbreiteten, daß mir die Augen davon wehe thaten, obgleich die Lampe nicht recht brannte.“ — Die Lampe? rief ich endlich, so war es denn wirklich Nacht? — „Die Uhr schlug gerade zwei, als der Engel eintrat; ich warf mich ihm zu Füßen und fragte: Woher kommst du? — „Mich sendet der Himmel,“ antwortete eine sanfte Stimme. — War das deutlich, Herr?“ — Und sich zur Polin wendend, die durch Mifen die Erzählung zu bestätigen schien, sagte sie: „Ist's nicht wahr, meine Liebe?“ — „O gewiß, Herr,“ entgegnete diese, ihre Augen fromm gen Himmel erhebend, „ein blaues,

mit herrlichen, glänzenden Sternen besäetes Kleid und ein prachtvolles Diadem auf dem Kopfe, wie die heilige Jungfrau in der großen Kirche zu Warschau. . . .“

„Ein so kostbarer Schmut um zwei Uhr des Morgens mußte mich natürlich in Erstaunen setzen; doch versicherten Alle, selbst die Kinder, welche von den beiden Frauen aufgeweckt worden waren, damit ein Blick des Engels Segen über sie bringe, ihn gesehen zu haben und bestätigten die fantastische Schilderung. Diese schien mir plötzlich sehr erklärlich; ich erinnerte mich nämlich, daß der *** Gesandte den Tag zuvor einen Ball gegeben und so konnte leicht eine der geladenen Damen, bevor sie heimkehrte, das weltliche Fest durch eine wohlthätige Handlung haben heiligen wollen. Wer aber war diese junge Frau oder dieser Engel? Woher wußte sie, daß neben einem Ballaste, in welchem Reichthum und Luxus herrschten, ein elendes Häuschen existire, worin eine Familie die Beute der drückendsten Armuth war?“ — Die Anwesenden nannten mehrere Damen, die dem Balle beigewohnt und deren Anzug dem beschriebenen ähnlich gewesen. „Doktor,“ sagte endlich mit erhobener Stimme General Belcastel, „ich bin der Meinung, daß man Cäsar gebe, was Cäsar gebührt und so will ich denn bekennen, daß ich mich auf's deutlichste entsinne, Frau v. Armand in dem bezeichneten Anzuge auf jenem Balle gesehen zu haben; sie war die Erscheinung, welche Ihre Fremdlinge entzückt hat; dies ist übrigens das Loos aller derer, die sie zu sehen das Glück haben!“ Die ganze Gesellschaft blickte auf die junge Wittve hin, die in der größten Verlegenheit noch schöner als je war, da das Bewußtsein einer guten That sie verklärte.

Indeß lenkte die Ankunft des Hundes die Aufmerksamkeit ab. Als Moustache in die Gesellschaft trat, näherte er sich der Frau v. Armand u. heroch sie, als wolle er eine Bekanntschaft erneuern. Sein Herr rief ihn aber weg u. die Lieblingen begannen. Der geschickte Schauspieler übertraf sich diesen Abend selbst und legte solche Proben von Verstand ab, daß ihn gewisse Personen hätten beneiden können. „Was für Klugheit steckt in dem Thiere,“ rief zu wiederholten Malen ein alter Kavaller, der in seiner Jugend sich nie mit einem ernstern Studium hatte abgeben wollen und dessen ganzes Wissen darin bestand, einige artige Kunststücke machen zu können. „Ich könnte diese Kartenkünste nicht besser machen!“ — Man lachte über die Naivetät des Kavalliers und über die Geschicklichkeit des Hundes. Moustache's Führer, ein alter Soldat, suchte, durch die seinem Schüler gezollten Lobeserhebungen aufgemuntert, dessen Talente in immer glänzenderes Licht zu stellen. — „Be-

trachte diese Damen, Moustache,“ rief er, „wie viele hübsche gibt es unter ihnen?“ — Bei dieser kizlichen Frage senkten alle jungen Frauen die Blicke, während die älteren die Stirne runzelten. Der Hund ging im Kreise herum und schlug achtzehn Mal mit der Pfote auf die Dieben. — „Wahrlich,“ rief die Hausfrau lachend, „dieser Hund hat Lebensart; achtzehn ist grade die Zahl der anwesenden Damen.“ — „Also sind alle diese Damen hübsch, Moustache?“ wiederholte sein Meister — Der Hund machte ein bejahendes Zeichen. — „Sind sie auch gut?“ — Ein leises Bellen, das sein Professor mit „Ja“ übersezte, war die Antwort des gelehrten Hundes. — „So nimm denn diese Börse, die ein guter Geist einer armen Polin hinterlassen, und lege sie einer jeden Dame zu Füßen.“ — „Ein Perlenbeutel!“ rief Frau von Melis, die Börse aufhebend, die der Hund ihr zu Füßen gelegt. „Ich kenne ihn; ich habe ihn der Frau v. Armand geschenkt. Es ist jetzt kein Zweifel mehr, ja, sie ist die himmlische Erscheinung, die das Elend der unglücklichen Familie, von welcher der Doktor so rührend erzählt, erleichtert hat.“

Die Börse ging nun durch Aller Hände und kehrte gefüllt zu Moustache's Herrn zurück. — „O, du bester der Freunde,“ rief der alte Soldat bis zu Thränen gerührt, „danke der hohen Gesellschaft und laß' dann deinen kleinen Gefährten Labiskas erzählen, wie viel Glück die Reliquie eines Engels mit sich führt.“

Wiener - Briefe.

Welch' eine schöne Tugend ist die
Langsamkeit u. die Liebe zum Alten!
Neuer Spruch.

Wenn wir im Kärntnerthor eine neue Oper hören, so haben wir dieses einzig und allein dem Wiedener-Theater zu danken. Ich habe noch immer keine Gewißheit, ob Hr. Balochino die „Haimonskinder“ oder „Stradella“ einstudiren hätte lassen, wenn beide Tonwerke nicht so entchieden dem Publikum gefallen hätten. Durch diesen gegenseitigen Wettstreit des Hrn. Balochino mit Hrn. Pokorny hat das Residenzpublikum gewonnen und wollen wir dankbar sein, so müssen wir Hrn. Pokorny eine Dankadresse zukommen lassen, denn nur ihm ist die Rührgigkeit des Hrn. Balochino zuzuschreiben. Wir haben erst kürzlich wieder die Wichtigkeit dieses Ausspruches erprobt. Das Theater an der Wien brachte zuerst die mit so vielem Eklat in Paris und Berlin aufgenommene neue Oper von Galle, „die Musketiere der Königin.“ Nachdem nun diese Oper, wegen ihrer mangelhaften, überstürzten Aufführung, im erstgenannten Theater nicht angesprochen hatte, kam nun unser Operntheater mit derselben und hat durch die

wirklich gelungene Darstellung den ungünstigen Eindruck verwischt. Das Theater hat die Vorstadt Bühne gänzlich geschlagen! Ich hätte die Oper früher nicht gehört, da ich um diese Zeit nicht in Wien war; ich werde daher jetzt meine Ansicht darüber aussprechen. Mir hat die Oper gefallen! Die Musik ist zwar nicht originell, aber ihr Charakter ist sehr lieblich; der komische Rhythmus ist dem Komponisten nicht gelungen; seine vorwaltende Befähigung zum Serieußen tritt uns beinahe in jeder Note entgegen. Eben dieses Gemisch von ernstem und komischen Weisen verschaffte dem Werke die günstige Aufnahme, bei dem von einem Extrem zum andern leicht übergehenden Franzosen. Die Instrumentierung ist besonders reich und wirkungsvoll. Ein originelles, oder charakteristisches Werk kann ich jedoch diese Oper nicht nennen, da beinahe jede Nummer Anklänge an beliebte Motive enthält; allein sie unterhält einen Abend angenehm und das ist ja bei der jetzigen Zeit schon viel. Auf dem Repertoire wird sie sich nicht erhalten (?), da die Musik zu leicht, zu gehalten ist, und man bei einem einmaligen Anhören alle Vorzüge erpäßt hat. Das Sujet ist echt französisch, so leicht und schwankend, wie nur eine Pariser Fugend sein kann. Die ganze Handlung dreht sich um eine Liebesintrigue, die gut erfunden und fein durchgeführt ist. Die vielleicht im Wiedener Theater zu oft kommende Prosa wurde hier durch Rezitative glücklich beseitigt. Die Ausführung dieser Oper erfordert bedeutende Sänger und routinirte Schauspieler. In letzterer Beziehung also eine für den deutschen Künstler schwer zu lösende Aufgabe. Sänger mit Stimmen findet man leichter, als stimmbegabte Sänger, welche zugleich Schauspieler sind! Die Gesangsleistung befriedigte mich ganz, die dramatische Ausführung aber nur theilweise. Herr Erl sang besser als er spielte. Aus seiner Prosa kann man entnehmen, daß er längere Zeit mit Staudigl an einer Bühne engagirt war. Bei Hrn. Leithner war der umgekehrte Fall und Hr. Formes sang zu kraftvoll und trug etwas stark auf. Weniger schreien beim Singen möchte ich Hrn. Formes anempfehlen, seine starke Stimme würde dadurch sehr gewinnen! In Demois. Schwarz lernte ich eine vorzügliche Altistin kennen. Ihr Organ hat einen ungemein angenehmen Timbre, sie ist im einfachen, wie im kolorirten Gesange gleich gut; ihre Koloratur u. ihre Kadenzen sind sehr geschmackvoll; so vollendet sie als Sängerin ist, eben so viel mangelt ihr noch zur Schauspielerin. Ueber Dem. Zerr haben wir schon ein Mal unser Urtheil ausgesprochen, wir können es nicht ändern. Im edlen, einfachen, ruhigen Gesange ist sie Künstlerin, in der italienischen Methode ist sie Anfängerin; ihre Arouladen sind ohne Geschmack,

ihre Triller unrein und unsicher, das häufige Schütteln des Hauptes u. das Distorniren wirkt störend; dem Spiele fehlt die Natur. Das Orchester und die Chöre waren vortrefflich. Ich habe noch nie mit so viel Vergnügen die Choristinen beim Singen betrachtet, wie bei dieser Oper. Sie waren maskirt! Ach, möchten diese Alterthümer doch immer die Larve vor das Gesicht halten, sobald sie die Schaubühne betreten! Es machte Manche vielleicht ihr Glück! Ueber des Direktors Gesundheitszustand muß ich meine Besorgniß öffentlich aussprechen. Die Oper ist prachtvoll ausgestattet! Ich fürchte sehr für Balochino! Wenn wir die geschmackvolle und so schnelle Inszenesetzung dieser Oper Hrn. B.'s geänderter Gesinnungsweise zuschreiben müssen, so wünschen wir aufrichtig im Interesse der Kunst, daß Hr. B., so lange er die Administration hat, in diesem Zustande fortleben möchte, denn tritt ein Rückfall wieder ein, so erleben wir in diesem Jahre die Ausführung der zweiten neuen Oper nicht. Gewiß ein nicht unbescheidener Wunsch!!! — Im Burgtheater gastirte Hr. Fußberger mit wenig Beifall. Er ist ein Schauspieler, der für das Uebertreiben oder Karikiren eines Charakters ein Privilegium nehmen könnte. — Herr Pokorny hätte bald ein Theater und einen Schutthaufen gehabt. Den Josephstädter Hallen wäre bald das Unglück zu Theil geworden, ein Raub der Flammen zu werden. Zum Glücke wurde das Element im Entstehen unterdrückt.

E. Norbert.

Theater- und Musikzeitung.

* (Neue Stücke.) „Sirius V.“ Trauerspiel von Dr. Minding; „Ein Mädchen vom Theater,“ Lustspiel in vier Akten und „der 30. November,“ Lustspiel in einem Akt von Feldmann; „Geistige Liebe,“ von Dr. Lederer (zur Aufführung auf der Prager Bühne bestimmt); „Die Valentiene,“ Schauspiel in fünf Akten von Dr. Freytag; „Der Schatten auf Höhen,“ Trauerspiel in fünf Akten von Julian Werner, in der Weber'schen „Theaterzeitung“ abgedruckt (spielt am Ende des siebzehnten Jahrhunderts in Hannover, und Ernst August v. Hannover u. Leibniz treten darin auf).

* Der russische Dichter Kufolnik hat den deutschen Dichter Leisewitz auf die Bühne gebracht; in dem Stücke treten auch Schiller, Ifland, Schröder und andere namhafte Zeitgenossen auf.

* (Hohe Komponisten.) Nächstens, heißt es, werden wir eine Oper, die der regierende Herzog von Sachsen-Coburg-Gotha komponirt hat, auf der Berliner Hofbühne zu hören bekommen. Die Großfürstin Olga von Rußland, jetzt ver-

mählte Kronprinzessin von Württemberg, ist ebenfalls Komponistin und zwar mit entschiedenem Talent. Ein von ihr komponirter „Parademarsch“, der auch bereits in der preussischen Armee eingeführt, ist jetzt im Verlage der Schlesinger'schen Buch- und Musikhandlung in Berlin erschienen.

Mignon - Zeitung.

Etwas von Allem. „Zeus“ prophezeit folgende vermuthliche Witterung im September: I. Luft kühl, kaum Regen am 1., 2., Aufheiterung und warm bis heiß am 3., 4., 5.; Gewitter und Regen am 5. oder 6. (traf bei uns nicht ein) mit Wärmeabnahme bis 7.; dann wärmer am 8., 9. bis heiß am 10. mit Gewitter. Barometer meist höher und stetig vom 11. bis 18., doch fallend am 14. und 17., meist O-N-Winde. II. Wärme und trokene Herbsttage vom 11.—18., Wärme erst abnehmend bis 15., dann wärmer bis 17., 18. Barometer fällt vom 18.—20., 21., steigt am 21., fällt und schwankt am 25., 27. mit W-S, steigt bis 30. mit O-N. III. Zu Regen geneigt und kühl vom 18.—22., wieder Wärmezunahme bis 28., dabei leicht Gewitter oder Regen am 24. oder 25., ebenso am 27., 28., am Schlusse wieder heiter u. trocken. Der Oktober ist Anfangs zum Regen geneigt. Im Allgemeinen behält die Witterung einen warmen und trokenen Charakter, doch abwechselnd im ersten und zu Regen geneigt im letzten Drittel.

Den größten Kammerdiener in Europa hat gewiß der Großfürst-Thronfolger von Rußland; dieses Mammoth unter den Kammerdienern mißt 7 Fuß 8 Zoll rheinisch und ist erst 38 Jahre alt. (Erst? Glaubt man vielleicht, daß er noch einige Fuß größer werden könne?)

Am 2. und 3. Oktober findet in Weimar die zweite allgemeine Versammlung deutscher Schriftsteller statt. Auch an einige Leipziger Literaten ist mit Hinweis auf die in No 183 der deutschen allgemeinen Zeitung erlassene öffentliche Aufforderung noch eine besondere Einladung ergangen, mit der Bitte, letztere auch auf alle ihre Freunde und Bekannte auszuweisen und sie an diese ergehen zu lassen. Unterzeichnet sind: Biedermann, Kühne, Laube. — Bekanntlich findet auch am 3. Oktober in Weimar die feierliche Grundsteinlegung zum Herdermonumente statt.

Die öfter. Monarchie (ohne Ungarn, von dem nur erhoben werden konnte, daß die Komitate und Distrikte 58 Aerzte, 221 Chirurgen und 181 Hebammen besaßen) besaß im Jahre 1842 vom Staate bezahlte Aerzte 410, Wundärzte 357, Hebammen 178, in den Heilanstalten befindliche Aerzte 150 (davon 267 in

der Lombardie und 62 in Venedig, weil in dieser Zahl auch die von den Gemeinden zur unentgeltlichen Behandlung der Armen bestellten Aerzte begriffen sind), Wundärzte 213, (davon 73 in der Lombardie und 48 in Venedig) Hebammen 58; Privatärzte 3,965, davon 1318 in der Lombardie, 913 in Venedig, 537 in Böhmen, 336 in Wien und nur 6 in der Militärgrenze, wo verhältnißmäßig viele vom Staate bezahlte Zivil- und Militärärzte vorhanden sind; Wundärzte 5,069 u. Hebammen 14,631; Militärärzte 1,626. Hierzu kommen noch 2,329 Apotheken, von denen wieder bei weitem am meisten auf die Lombardie (806) und Venedig (675) fallen. Böhmen hat 166, Galizien 119, Mähren und Schlessen 97, Tyrol 79, Küstland 66, Siebenbürgen 65, Niederösterreich ohne Wien 57, Oberösterreich 49, Wien 42, Steiermark 35, Dalmatien 27, Kärnten und Krain 24 und die Militärgrenze 22 Apotheken.

Daß Börne sich mit literarischen Arbeiten beschäftigte, erregte den Zorn seines Vaters, des Bankiers Jak. Baruch, der in Frankfurt ein Wechselgeschäft betrieb. „Wenn er etwas gelernt hätte,“ äußerte er über seinen Sohn, „so bräuhete er keine Bücher zu schreiben.“ (Korresp.)

Für eine blaue Dahlia schreibt die Akerbaugesellschaft zu Edinburgh einen Preis von 1000 Pfund Sterl. aus, die Dubliner Gesellschaft von 2000 Pfund Sterl. und die Wiener bietet 100 fl. an.

In Rom werden jetzt alle Knaben Pio Nono (Pius der Neunte) getauft; es gibt nämlich auch einen heiligen Nono (Nonus).

Der Vorrath baaren Geldes bei der englischen Bank beläuft sich jetzt auf 16 Mill. Pf. Sterl.; damit lassen sich feilich großartige Handelsunternehmungen ausführen.

Der ehemalige Präsident der vereinigten Staaten, J. Tyler, von dem doch ganz gewiß anzunehmen ist, daß er die Volkszustände kennt, hat Folgendes ausgesprochen: „Reichthum kann nur erworben werden durch die Anstrengungen der Arbeit, durch die Ersparnisse der Mäßigkeit, und nichts kann thörichter sein, als sich nach Leichtigkeit im Darleihen und einem reichlich vorhandenen Zirkulationsmittel zum Zwecke der Tilgung von Geldverpflichtungen umzusehen. Das Land ist voller Hilfsquellen, das Volk voller Thatkraft und das große und wahre Hilfsmittel für den jezigen Nothstand muß in Arbeitsamkeit, Sparsamkeit, der Beobachtung von Treu und Glauben und in dem heilsamen Einflusse der Zeit und geistiger Kräfte gesucht werden.“ Sehr beherzigenswerth in allen Ländern!

Mehemed Ali, der Vizekönig von Aegypten, ist in Konstantinopel gewesen und hinsicht-

lich der Zeremonien sehr freundlich empfangen worden; unter den verschiedenen Zügen waren nur verschiedene Gesichtszüge nicht immer die freundlichsten.

* * Charlotte v. Hagen, verheiratete Van Dyen, veröffentlicht nun Auszüge aus ihrem Tagebuche, die zwar viel Geist, aber noch mehr eitle Selbstgefälligkeit verrathen.

* * In München hat sich eine förmliche Sechskreuzerbroschüren-Literatur über Brod und Bierpreise gebildet. Die neueste Flugschrift dieser gemeinnützigen Bolonik heißt: „Mirtur für Kornkipperer und Händlei.“

Fokal-Beitung.

Theater.

Deutsches Theater. Den 11. Sept. (von der italienischen Operngesellschaft): „L'Elisir d'amore.“ Die Opera-Compa scheint sich bei uns nicht so sehr akklimatisiren zu wollen, wie die Seria, wenigstens beweisen dies mehrere Versuche dieser Art, die fast alle scheiterten. Bloß Rossini's klassischer „Barbieri di Siviglia“ und dieser köstliche „L'Elisir d'amore“ Donizetti's machen eine Ausnahme, aber auch diese konnten sich keiner Erfolge, wie die einer „Norma“, eines „Otello“, der „Capuletti“ u. s. w. rühmen, und bloß dann, wenn Notabilitäten ersten Ranges darin mitwirkten, konnten sie das Publikum in Massen anziehen. Auch dieses Mal war der Besuch schwach und obwohl die Gekennung im Ganzen recht lebenswerth zu nennen ist, so war der Beifall, zwar ziemlich laut, doch nicht ganz der Leistung entsprechend. Verwundernd war Sigr. de Bezzi, der bekanntlich von jeher den Mercurio meisterlich sang und spielte, und obwohl er Manches in seinen Vortrag hineinlegt, das nicht Donizetti's, sondern seine eigene Schöpfung ist, so kenne ich er darin viel Ausbund u. Geschmak. Er erhielt vielen Applaus u. die schöne Romanze, dessen Vortrag alle deutsche Tenoristen, die wir kennen, von ihm lernten, mußte er auf stürmisches Verlangen wiederholen. — Sigr. Rocca (Dulcamara) ist ein Basso del primo cartello. Jeder Zell ein Komiker, voll Laune und Humor. Diese quecksilberne Beweglichkeit, dieses jokose Wienenspiel, diese karikierten Gestikulationen tragen ganz den italienischen Typus an sich und sind eben so ergötzlich, als im Geist u. Charakter der Rolle. — Sigr. Palmieri sang mit seiner sonoren Stimme den Belcore und erwarb sich Beifall. Ausgezeichnet war auch Sigr. Ercolani, welche die Adina sang und damit eine seltene Vielseitigkeit, wodurch sie zeigte, daß sie in der tragischen, wie in der komischen Oper gleich gut verwendbar ist, glänzend bewährte. Der Schluß der Oper wurde auf nicht sehr vertheilhafte Weise geändert.

Am 12. d. M. zum ersten Male: „Sie ist verheiratet.“ Romantisch-komisches Charaktergemälde von F. Kaiser. (Benefiz des Hrn. Wallner.) Komisch — das will ich zugeben, aber romantisch? Ich lasse die Romantik grüßen, ich hatte nicht die Ehre ihr in diesem Charaktergemälde zu begegnen. Und warum denn Charaktergemälde? Ist nicht jedes Drama ein solches? oder etwa, weil es nicht

trivial ist? Das Triviale darf nie auf die Bühne kommen und gehört durchaus nicht zu den Appertinenzien der Pöffe. „Sie ist verheiratet“ ist u. bleibt eine Pöffe, die sehr viel Witz im Dialoge, weniger in den Situationen hat; das ist Alles, was wir zu sagen haben; einen höheren dramatischen Maßstab können wir bei Pöffen nicht anlegen. Die in Rede stehende hat, bis auf einige Längen, sehr gefallen, Publikumsurtheil — Gut ab! Gespielt wurde recht wacker. Der Benefiziant ward auf's Freundlichste empfangen u. sehr oft gerufen; er gab seine Rolle mit jenem natürlichen, unwillkürlichen Humor, der seine Leistungen so anziehend macht; doch steht er im Vortrage der Kouplets unserm Kott nach. Hr. Kott ward mit einem minutenlangen Jubel empfangen, der ihn gar nicht zu Worte kommen ließ, eine Demonstration von Seite des Publikums, daß es neben dem Guten, das uns die Fremde sendet, auch das Einheimische zu schätzen wisse. Herr Kott ward nach seinen meisterhaft vorgetragenen Kouplets 4—5 Mal hervorgestürmt und überraschte das Publikum durch immer neue Strophen. M. 8.

Lokalbemerker.

Dem ungarischen Literaten, Hrn. M. Stancsits hat bekanntlich vor Jahr eine hochherzige ungarische Dame die Summe von 5000 fl. C.M. in ihrem Testamente vermacht; doch ward ihm dieselbe bisher aus uns unbekanntem Gründen vorenthalten. Dieser Tage jedoch ertheilte die hochl. Stenograf-Tafel den Auftrag, das Legat dem betreffenden Schriftsteller sogleich auszufolgen. Das hübsche Sümmchen möge dem wackeren Mann wohl bekommen!

Hr. Havi, Direktor der gegenwärtig in Venedig weilenden ung. Sängergesellschaft (Impresario della compagnia di ballo e canto ungheresse) erzählt eine sonderbare Huldigung, die ihm daselbst gebracht wurde. — Gleich nach der ersten Vorstellung erhielten sie vier Serenaden, bei denen sich die Namen der ungarischen Sänger, unter dem Titel: „Grand Impresario“, von Zetteln, die ungefähr die Größe eines Tischbuches hatten, herabgebrüllt wurden. — Der Spaß kostete die Gesellschaft 5 fl. C.M. (Bei uns würde Mancher gerne zahlen, wenn man ihn mit gewissen Serenaden versehenen wollte.)

Bei der von der hochgeb. Gräfin Jorran-Brunswick zur Unterstützung einer armen Familie arrangirten Lotterie wurden sämtliche Verlosungsgegenstände von den Mitspielenden gewonnen, obwohl nicht alle Loose abgesetzt wurden, doch hat noch keiner der Gewinner seinen Gewinnst abholen lassen; sollte dies bis zu einem gewissen Termin nicht geschehen, so werden die Gewinne verkauft und der Ertrag zu demselben obgenannten Zwecke verwendet werden.

Man sprach allgemein davon, daß die städt. Arrestanten in Zukunft nicht mehr zur Straßenreinigung verwendet werden. Bisher ist noch Alles beim Alten geblieben und vor zwei Tagen setzten Arrestanten die Straße wie zuvor.

Eben so originell, wie geschmackvoll und elegant ist bekanntlich das neue in gothischem Style erbaute Haus des Hrn. v. Borsochy, in der Hochstraße, das gewiß, mehreren andern in Pest zum Muster dienend, etwas mehr Manigfaltigkeit in die hiesige Bauart bringen wird. — Ganz dem Bau-

style entsprechend, wurde die Malerei der Hausflur, der Treppen, deren Plafond etc. ausgeführt. Die hier anwesenden ausgezeichneten Maler, die H. H. Wilhelm Kitzrow u. Komp. aus Hamburg bewerkstelligten diese, in rein gothischem Style gehaltene, durch Farbenpracht und Dessins gleich frappirende Malerei u. bewährten darin eine tüchtige Fachkenntniß mit auserlesenem Geschmak verbunden. Seitdem der Luxus in der Malerei der Vestibules und der Treppen in Pesth so überhand genommen, bemerkt man so manche schöne Arbeit dieser Art, aber man gewahrt zugleich darin eine verworrene Richtung, indem in einem und demselben Appartement Malereien vorkommen, die nach Vorbildern verschiedener, oft heterogener Style ausgeführt sind, was dem Kenner unangenehm auffallen muß. Hier aber ist Alles wie aus einem Gusse; es ist ein Ganzes, das einen sehr überraschenden und vollkommen befriedigenden Effekt hervorbringt. Mögen die H. H. Kitzrow und Komp. in unserer Stadt noch mehrere Gebäude mit dergleichen Arbeiten zieren!

4. — Als eine interessante Stadterneuerung melden wir, daß bereits höhern Ortes beschlossen wurde, daß in Pesth unverzüglich eine politechnische Schule erbaut werden soll. Zu diesem, vier Fronten bildenden Gebäude wird ein Theil des jezigen, zwischen der Herren- und Grenadiergasse stehenden Servitentenlofters und der daran stoßende ganze Garten verwendet werden. In der Gegend des vormals Troll'schen Hauses wird eine neue Straße das Kloster

von dem neuen Gebäude trennen und die Trödlergasse wird erweitert werden. — Der Grundstein soll bereits im Monat November, bei Gelegenheit der Jubiläum-Festlichkeiten, gelegt werden. 4.

— Auf höhern Befehl wurde angeordnet, daß in der Gegend der Fleischer-gasse das Donauufer sofort regulirt und zur Anbringung einer Schiffsbrücke hergerichtet werden soll, damit diese letztere, wenn ein Mal die Kettenbrücke vollendet ist, dort ohne Verzug ihre Dienste versehen könne. 4.

Berichtigung. In Nr. 41 der „Handlungs-Zeitung“ erste Seite, 1. Spalte, 26. Zeile, lies statt 5 Klasten — „50 Klasten.“

* Wieselburg, 10. Sept. Der Absatz aller Getreidegattungen ist sehr gut, die Zufuhren eben nicht sehr bedeutend und ungeachtet viele Schiffe von unten erwartet werden, so gibt man sich doch nicht viel Hoffnung, daß die Preise sich billiger gestalten werden. Die Preise stehen heute: Weizen, bester, 10 fl. 36 fr., mittl. 8 fl. 30, ordin. 7. —; Halbsfrucht 6. —, 5. 36, 5. 15; Korn 6. 21, 5. 48, 5. 18; Gerste 4 fl. 12, 3. 42, 3. —; Hafer 3. 21, 3. 15, 2 fl. 51; Kukurnz 4. 48, 4. 36, 4. 24 fr. W. W. der Preßburger Mezen.

Redakteur: S. Rosenthal.

Kommerzial- und Industrie-Anzeiger.

ALEXANDER HAJÓS,

Hutmacher in Ofen, Taban (Raizenstadt), Hauptgasse, Nr. 610, im eigenen Hause, empfiehlt seine ganz vorzüglichsten extra-feinen

!!! Seiden-Hüte für Herren!!!

die an Leichtigkeit und Eleganz in der Form, wie im Adjustement, den Pariser-Hüten gleich zu stellen sind. Die hier empfohlenen Hüte kosten statt 10—12 fl. C. M. nur 5 fl. 30 fr. bis 6 fl. C. M. Es sind ferner daselbst Hüte nach der letzten Form für 2 fl. 40 fr., 3 fl. 40 fr. und 4 fl. 30 fr. zu bekommen, die jedes Kennerauge zufrieden stellen. 6—3

Die Agentur der allgemeinen wechselseitigen Kapitalien- und Renten-Versicherungsanstalt von Wien befindet sich in Pesth, woselbst die Statuten gratis vertheilt werden.

in der Schreib- und Zeichen-Requisiten-Handlung von
J. G. Weiffenberg,
3 am Servitenplatz, zum „weißen Kranz.“

Als Gesangslehrerin für junge Fräulein

empfiehlt sich eine in Wien gebildete Sängerin.

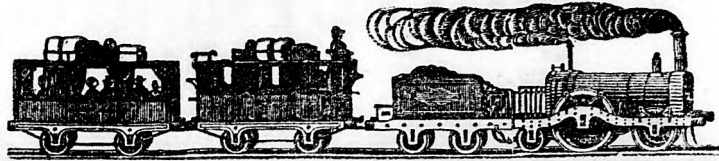
Adressen, wo? und wann? man selbe zu sprechen wünscht, beliebe man gefällig abgeben zu lassen, in Pesth, Sebastiansplatz, Gthaus „zur Schenke“, 1ste Etage, Thüre Nr. 9. 2—1

Cigarren-Fabrikant Franz Houi

empfiehlt sein großes Lager von ausgezeichneten u. vorzüglichsten ungarischen Cigarren namentlich zum Handel en gros für Kaufleute, zu den billigsten Fabrikpreisen.

Die Niederlage ist in Ofen, in der Festung, am Paradeplatz, neben der k. k. Hofapothek.

Ungarische Central-
Eisenbahn.
Kundmachung.



Fahrtordnung vom 1. bis 30. September.

Von **Pesth** nach **Waizen**, über **Palota**
und **Dunakesz**:

7/8 Uhr Morgens (täglich),
10 Uhr Vormittags (an Sonn- und Feiertagen, bloß bei günstiger Witterung),
3 Uhr Nachmittags (täglich),
4 Uhr Nachmittags (an Sonn- und Feiertagen, bloß bei günstiger Witterung),
6 Uhr Abends (täglich).

Von **Waizen** über **Dunakesz**, **Palota** nach
Pesth:

7 Uhr Morgens (täglich),
11 Uhr Vormittags (täglich),
2 Uhr Nachmittags (an Sonn- u. Feiertagen, bloß bei günstiger Witterung),
6 Uhr Abends (täglich),
7 Uhr Abends (an Sonn- u. Feiertagen, bloß bei günstiger Witterung).

Von der **Direktion der ung. Central-Eisenbahn.**

Mehrere 1000 Stück fertiger Wäsche, bestehend in allen Sorten Männer-
Damen- und Kinder-Wäsche, Leintüchern, Polster- und Luchet-Heberzügen,
Damen-Korsetten und die neuesten Schweizer Vorhang-Mouffeline empfiehlt
die Handlung zum „**Ypsilanti**“ in Pesth. (15)

Fanny Berg,

Modistin in Pesth.

Waiznergasse, Natio'sches Haus, 2. Stok,
gibt sich die Ehre, den hochverehrten Damen die er-
gebenste Anzeige zu machen, daß sie in ihren Sa-
lons die neuesten Toilettenstücke, als Hüte, Bonnets,
Chemisettes, Scharpes etc. etc. auf das Eleganteste,
nach den letzten Pariser und Wiener Journalen, der
Saison gemäß adjustirt, vorrätzig hat und auch alle
Bestellungen schleunigst nach Wunsch effectuirt.
Auch verbindet sie hiemit die Anzeige, daß sie um
ihr Geschäft zu vervollkommen, eine andere
erste Demoiselle

aus Wien engagirt hat, welche mit den neuesten
französischen Arbeiten vollkommen vertraut,
in jeder Hinsicht die Wünsche der pl. t. Damen zu
befriedigen im Stande ist. Sie empfiehlt sich daher
einem ferneren geneigten Wohlwollen u. schmeichelt
sich, das in sie gesetzte Vertrauen stets zu rechtfertigen.
3-2

**Sicht- und Rheumatismus-
Leinwand**

von Dr. O'Meara, in London.

Diese von den Erben des obigen Arztes seit kür-
zer Zeit erst in den öster. Staaten bekannt gewor-
dene Anwendung für obige Leiden, wurde bis dato
überall (des heitens bekannt gewordenen Erfolges
wegen) reißend begehrt, und müssen sich alle bis
jetzt zum Verkauf gebrachten „Rheumatismus-Amu-
letten“ (welche ein Gemengsel von Eisenfeilspänen
durch Leim auf Pappdeckel gestrichen sind,) ver-
dunkeln. Jedes Stück ist mit dem Familienstempel
obigen Arztes versehen, es kostet ein hinlänglich gro-
ßes Blatt nur 30 kr. C.M., u. sind bloß zu haben

in den Handlungen des Hrn. F. L. Hausner „zum
Stok im Eisen“, Waiznergasse, in Pesth,
in der (Festung) Dfen bei Hrn. Carl Mötzig,
in der Wasserstadt zu Dfen **bloß** in der Handlung
des Hrn. F. Steben **zum rothen Krebs**.—
Endlich in J. Treichlinger's Kunst- und In-
dustrie-Komptoir in Pesth. 2

In der Hallberger'schen Verlagsband-
lung in Stuttgart ist so eben erschienen
und in

Carl Geibel's

Buchhandlung in Pesth,
(Christophplätzchen) zu haben:

Das Wunderjahr.
(1566)

Historisches Gemälde aus dem sechzehnten
Jahrhundert.

Von
Hendrik Conscience.

8. br. 30 kr. C.M.

Dieser geschätzteste Roman des in neuerer Zeit
mit Recht so sehr beliebt gewordenen Conscience
ist der deutschen Lesewelt noch nicht in so schöner,
billiger und guter Uebersetzung geboten worden.

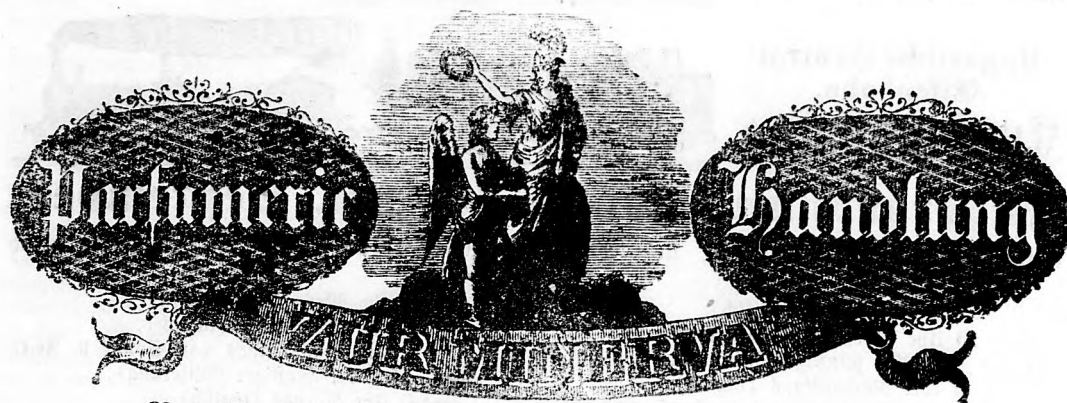
Erklärung.

Ich finde mich aus mehrfachen Gründen zu der
Erklärung veranlaßt, daß der mich betreffende, in
Manchem unrichtige Artikel der „Pesther Zeitung“
Nro 302, vom 8. Sept., bezüglich der Entscheidung
über die hiesige Gasbeleuchtung, weder auf meine
Veranlassung, noch irgend mit meinem Wissen und
Willen veröffentlicht wurde.

Pesth, 8. Sept. 1846.

2-2

Joseph Zimmermann.



Bei **W. Lueff**, Christophplätzchen zur „Minerva“

sind so eben folgende extrafeine, herrlich duftende Extraitz in Originalpackung und Flascheln direkt aus Paris und London angekommen:

Aus Paris:

Extrait d'odeurs le Mouchoir.

(Feinste Parfums)

Bouquet du Boa. — Bouquet de Duc d' Buccleugh. — Bouquet du Marquis d'Abercon. — Bouquet de la Duchesse de Jersey. — Bouquet de la Duchesse de Richmond. — Bouquet de la Reine Victoria. — Bouquet de la Marquise de Londonderry. — Bouquet de la Duchesse Bedford. — Bouquet d'Esterhazy. — Bouquet la Reine. — Bouquet de Caroline. — Bouquet de Chantilly. — Bouquet des Dames. — Bouquet du Roi. — Bouquet du printemps. — Bouquet de L'impératrice. — Jasmin de Espagne. — Fleur de Orange. — Tubereuse. — Jonquille. — Violette — Rezeda. — Frangepane. — Quatre fleurs. — Fleurs d'Italie. — Mille fleurs. — Suave. — Sultanes. — Maréchale. — Mousseline. — Heliotrope. — Melambre. — Lila. — Chyper. — Verveine. — Ambroisie. — Chèvre-feuille. — Mugues. — Eglantine. — Souveraine. — Danaïdes. — Prés fleuris. — Parfume de la Cour. — Patchouly. — Eau de Flore.

Pomaden in allen feinen Blumengerüchen.

Den Tiegel zu 1 fl.

Pomade du Lion fl. 2. Pomade de Ninon fl. 2. Huile Philocombe fl. 2 30 kr. Pomade von Dr. Dupuytren fl. 2. Savons de Toilette in allen feinen Gerüchen, von 20, 30, 40 fr. 1 fl. bis 1 fl. 30 fr. — Pomade de Concombre, die berühmte Gurkenpomade, der Tigel 1 fl. 20 fr. Ferner ist daselbst so eben frisch angekommen, das berühmte Eau Persiane des Bajadères, eines der besten und approbirtesten Waschwasser, das die Haut in immervährend gesundem Zustande erhält und das ihr, so wie der Karnation die blendendste Schönheit und Frische ertheilt.

Aus London:

Fashionable Bouquets.

Ess. Bouquet. — Ess. Rose Moussed. — Ess. Marechalle. — Prince Walles. — Prince Albert Bouquet. — Carnation Bouquet. — Victoria Bouquet. — Italien Bouquet. — Queen Victoria Bouquet. — Princes's The Bouquet. — Bouquet Roi. — Persian Bouquet.

Esprit Britanique. Esprit de Magnolia. Esprit Pres fleuria. Esprit Hedyosmia.

Feinste Old Brown Windsor Soap, in Pakets 3 St. à fl. 1 20 fr. 6 St. à 2 fl. 40 fr.
Weiße Windsor Soap in Pakets 6 St. fl. 2.
Sandball Soap 1 Kugel à 40 fr. und 1 fl.
Macasser-Öhl die Flasche à fl. 3.
Feinste Macasser Pomade der Tiegel fl. 3.
Genuine Bears Crease (Bärenfettpomade) der Tiegel à fl. 1 und 2 fl.

Kalydor (ein Schönheitsmittel) die Flasche à fl. 5.
Cold Cream for softening, beautifying et preserving the skin. Dieses Cold cream, zur sanften Erweichung, Verschönerung und Erhaltung der Haut, hat sich in ganz England wegen seines erprobten Nutzens berühmt gemacht.

W. Lueff,

Christophplätzchen „zur Minerva.“

Druck, gedruckt in der königl. Universitäts-Buchdruckerei.